

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfach 1000, Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

Tagblattausgabe Nr. 6330-52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach 1000, Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.80 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne Transport; durch die Post bezogen: M. 3.50 monatlich, M. 16.50 vierteljährlich, mit Bestellgeld. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entrichteten Betrags.

Anzeigenpreise: Erste Anzeigen M. 1.20, zweite Anzeigen M. 1.00, dritte Anzeigen M. 0.80, vierte Anzeigen M. 0.60, fünfte Anzeigen M. 0.40, sechste Anzeigen M. 0.30, siebte Anzeigen M. 0.20, achte Anzeigen M. 0.15, neunte Anzeigen M. 0.10, zehnte Anzeigen M. 0.08. — Für die einmalige Platzierung oder deren Raum. — Bei wiederholter Platzierung ermäßigt sich der Preis. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Donnerstag, 7. April 1921.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 159. • 63. Jahrgang.

Die englische Streikkrise.

Die seit Jahren immer wieder einsetzende Streikbewegung im englischen Bergbau scheint sich jetzt zu einer riesigen Katastrophe zu entwickeln. Es handelt sich um einen Ausstand, der fast lückenlos durchgeführt wird und rund eine Million Arbeiter umfaßt, um einen Ausstand, der größer ist und folgenschwerer zu sein droht, als jemals eine Arbeiterbewegung in Großbritannien gewesen ist. Hat es doch ganz den Anschein, als ob die Transport- und die Eisenbahnarbeiter bereit sind, den Bergarbeiterausstand mit einem Sympathiestreik zu unterstützen. Wie gespannt die Stimmung ist, geht auch daraus hervor, daß vielfach Fälle von Ausschreitungen und Sabotage berichtet werden und eilige Gruben infolge Nichtausführung der Notstandsarbeiten bereits erschlossen sind.

Auf welche Ursachen ist nun dieser Riesenstreik, der England mit einer Wirtschaftskatastrophe ohnegleichen bedroht, zurückzuführen? Es handelt sich hierbei auch um eine Erbschaft des Weltkrieges. Als die britische Regierung im Jahre 1916 die staatliche Kohlenbewirtschaftung durchführte, wurden für die Arbeiter Einheitslöhne festgesetzt und den Grubenbesitzern eine den Erträgen vom Jahre 1913 entsprechende Verzinsung garantiert. Als dies System an den sinkenden Kohlenpreisen und zugleich an der geringer werdenden Arbeitsleistung zu scheitern drohte, versuchte man es mit einem Prämienystem zur Steigerung der Produktion, dessen Wirkungen jedoch nur vorübergehend waren. Da die englische Regierung ausgerechnet hat, daß das Festhalten an den bisherigen Löhnen und an dem garantierten Minimalgewinn eine Zubusse von 50 Millionen Pfund monatlich erfordert und diese Belastung als unerträglich für das englische Budget angesehen wird, das ohnehin mit einem erheblichen Defizit rechnen muß, so hat das Kabinett das vorhin gekennzeichnete Abkommen mit einmonatiger Kündigung aufgehoben, so daß es am 31. März abgelaufen war.

Weil nun die englischen Gruben fast durchweg infolge des erschütternden Wettbewerbes und mangelnden Absatzes mit erheblicher Unterbilanz arbeiten (an der Tonne wurden bisher je nachdem 4 bis 16 Schilling zugezahlt), so haben sich die Unternehmer, da sie höhere Preise wegen der Konkurrenz nicht durchsetzen können, durch die Herabsetzung der Löhne zu helfen gesucht. Sie berufen sich dabei darauf, daß die Indizes der Lebenshaltungskosten gesunken sei, und daß die Löhne auch in anderen Industrien herabgesetzt seien. Die Vergleiche bestanden demgegenüber erstens auf ihren bisherigen Löhnen, zweitens auf dem „pool“, d. h. der einheitlichen Finanzbewirtschaftung der Gruben, und sie verlangen ein nationales Lohnamt zur einheitlichen Regelung der Löhne.

Die Verhandlungen, die von beiden Seiten sichtlich ohne Hoffnung auf Erfolg geführt wurden, sind gänzlich gescheitert, und die Arbeiter haben auf den Lohnvorschlag der Unternehmer mit dem Generalstreik geantwortet. Hierbei ergibt sich eine theoretische Frage, die praktischer Natur ist. Die Arbeiter behaupten, daß kein Streik ihrerseits, sondern vielmehr eine Aussperrung vorliege. Im ersten Fall könnten die Grubenarbeiter nur auf die Gewerkschaftskassen rechnen, während sie, wenn die zuständigen Gerichte bei etwaigen Einflagen der Löhne das Vorhandensein einer Aussperrung feststellen würden, auf die staatliche Arbeitslosenunterstützung Anspruch hätten. Die Gewerkschaftslisten sind aber infolge der großen Ausstände der letzten Zeit ausgepövert. Im Hochstfall sollen Mittel für etwa zwei Wochen vorhanden sein. Demgegenüber behauptet die Regierung Kohlenvorräte für drei bis vier Monate zu haben, was stark übertrieben sein dürfte, denn die bereits eingeleiteten Sparmaßnahmen bilden einen Widerspruch.

Neben der katastrophalen wirtschaftlichen Gefahr, die dieser Streik für England bedeutet, könnte er auch politisch einschneidende Folgen haben, da die Arbeiter dadurch in die schärfste Opposition gedrängt werden, während die Stellung des unionistischen Kabinetts ohnehin durch die wachsenden Erfolge der Liberalen bei den Nachwahlen wie bei den Gemeindevahlen stark erschüttert ist. Die nicht abbrechenden „Revirements“ im Kabinett bilden den besten Beweis dafür, daß Lloyd George seine Position nicht für sonderlich sicher hält. Die oppositionelle Presse drängt denn auch immer schärfer auf Neuwahlen. Ein Wahlsfeldzug im Zeichen der scharfen Konfliktstimmung zwischen Arbeitern und Regierung, im Zeichen der irischen Revolution und endlich im Zeichen des inner- wie außenpolitisch gleich starken Gegensatzes zwischen Unionisten und Liberalen, wobei auch Fragen, wie die des Versailler Friedens und der Reparation, eine bedeutsame Rolle spielen müßten, würde für das Kabinett Lloyd George zweifellos ein sehr großes Risiko bedeuten!

Die Unzufriedenheit der Bergarbeiterführer mit Lloyd George.

Da London, 6. April. (Drachbericht.) Die Führer der Bergarbeiter sind, wie berichtet wird, ungeduldi über die Rede Lloyd Georges und erklären, die Minister habe die Türe für jede Einigungsmöglichkeit zugeschlagen. Es gebe keine Verhandlungsmöglichkeit zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern auf der Basis, die von dem Premierminister diktiert worden sei.

Eine Lebensmittelzentrale im Londoner Kensington-Parl.

Da London, 6. April. (Drachbericht.) Am 6. April wird der Kensington-Parl für das Publikum geschlossen, da die Regierung hier eine Lebensmittelzentrale errichten will, wie das im Hyde-Parl während des großen Eisenbahnstreiks der Fall war.

Die Nachwirkungen des Habsburger Abenteuers.

Da Wien, 6. April. (Drachbericht.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Budapest meldet, wird in den Kreisen der kleinen Landwirte die Idee erörtert, die Königsfrage dadurch auszuweichen, daß das Amt des Reichsverwesers, das gegenwärtig auf unbestimmte Zeit verliehen wird, auf eine bestimmte Frist beschränkt werde. Nach der gestrigen Parteikonferenz könne die Lage in Ungarn nicht mehr als ernst angesehen werden. Der Führer der Landwirtschaftspartei ist bemüht, die Gegensätze zu schlichten. Er brühte den Journalisten gegenüber die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, den Ausbruch einer Kabinettskrise zu verhindern.

Karl Rüdiger durch Österreich.

Da Wien, 6. April. (Drachbericht.) Nach Abschluß der Besprechungen mit der Bruder Arbeiterkraft hat der Sonderzug mit dem Kaiser Karl die Fahrt nach Badenweiler in der ersten Morgenstunde fortgesetzt.

General Le Rond in Paris.

Da Paris, 6. April. (Eig. Drachbericht.) Der Vorsitzende der interalliierten Volksabstimmungskommission in Oberschlesien, wird nach dem „Welt Pariser“ heute in Paris eintreffen. Seine Anwesenheit werde nur kurz sein; sie hänge aber jedenfalls mit den Arbeiten der Kommission über die Festsetzung der Grenze in Oberschlesien zusammen. Erst nachdem General Le Rond nach Oberschlesien zurückgekehrt sei, werde die Diskussion über die Grenzfestsetzung beginnen.

Ein Hochverratsprozess in Magdeburg.

Br. Magdeburg, 6. April. (Eig. Drachbericht.) Vor dem aus drei Richtern und zwei militärischen Beisitzern bestehenden Sondergericht des Gruppenkommandos 1 begann im hiesigen Schwurgerichtssaal der Prozess gegen den bekannten Magdeburger Kommunistenführer, den ehemaligen Gastwirt und Polizeipräsidenten Albert Vater, und 25 weitere Angeklagte. Die Anklage lautet auf Hochverrat, begangen durch Anwerbung von Personen zu militärischen Zwecken ohne Genehmigung der zuständigen Dienststellen in der Absicht, diese Personen mit Waffen auszurüsten, um mit vereinten Kräften gegen staatliche Einrichtungen vorzugehen. Vor Eintritt in die Verhandlungen, in denen Landgerichtsdirektor Schmidt (Berlin) den Vorsitz führt, betonte der Verteidiger Dr. Weinberg (Berlin) die Unzuständigkeit des Gerichts auf Grund des Art. 46 der Reichsverfassung. Das Gericht erklärte sich indes für zuständig. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten. Die Anklage wegen Hochverrats richtet sich insbesondere gegen Vater und den Reichswehrminister August Jacob aus Stendal, die einen Anaristplan ausgearbeitet haben sollen. Ernst Böle, damals in Alsterleben, leitet in der Absicht, soll die Geheime für Luft erklärt haben. Nur der Bürgerkrieg könne helfen. Die übrigen Angeklagten sind mehr oder weniger als Mitarbeiter anzusehen. In einer achtzehn Verurteilung in der Wohnung Vaters in Magdeburg soll der Plan zur Beschaffung von Waffen und zur Bildung von Stützpunkten beraten worden sein. In einer zweiten geheimen Verurteilung, die von dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Bruno Dettke einverleibt wurde, sollen die Einzelheiten der Durchführung dieses Planes ausgearbeitet worden sein. Gegen Dettke kann im gegenwärtigen Prozess nicht mitverhandelt werden, da der Landtag die Genehmigung zu einer Strafverurteilung nicht erteilt hat. Bei der Vernehmung der Angeklagten verhielt der als erster aufgetretene Jacob in längerer Rede darauf, wie er aus politischem und sozialem Idealismus kommunist geworden ist. Einer strategischen Handlung sei er sich nicht bewusst. Nach der Mittagspause bitten zunächst verschiedene Angeklagte um Freilassung aus der Schutzhaft. Der Vorsitzende stellt der Verteidigung anheim, diesbezügliche Anträge zu stellen. Der Staatsanwaltschaft, Vater, gibt an, daß er die Schriften des Hauptmanns Beersfeldt liest und daraus ersehen habe, daß die bestehende Regierung nicht den Befehlen des Volkes entspreche und deshalb geändert werden müsse. In den Verurteilungen sei aber von einem militärischen Vorgehen nicht die Rede gewesen. Der Angeklagte, Schaffner Friedrich Müller aus Stendal, gibt zu, in einer der Verurteilungen sei die Rede davon gewesen, vor den Landtagswahlen müsse über Arbeiter mit Waffen verfahren werden. Dann sei über die Sprengung von elf Brücken gesprochen worden. Der Angeklagte, Kießelmeier Karl Wendt aus Stendal, ein früherer Reichswehrsoldat, bestritt, sich mit einem Anaristplan und Anwerbungen befaßt zu haben. Angeklagter Tischer, ein früherer Reichswehrsoldat, bestritt, sich mit einem Anaristplan und Anwerbungen befaßt zu haben. Angeklagter Tischer, ein früherer Reichswehrsoldat, bestritt, sich mit einem Anaristplan und Anwerbungen befaßt zu haben. Angeklagter Tischer, ein früherer Reichswehrsoldat, bestritt, sich mit einem Anaristplan und Anwerbungen befaßt zu haben.

Baldiger Friedensschluß mit Amerika.

Da London, 6. April. (Drachbericht.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington, es sei Viviani klar gemacht worden, daß es im Interesse Frankreichs liege, wenn die Vereinigten Staaten einen baldigen Frieden mit Deutschland schließen würden. Da Frankreich vor allem die deutsche Entschädigung brauche und Deutschland keine Reparation nicht bezahlen könne, wenn man nicht einigermassen zu normalen Zuständen zurückkehre. Der amerikanische Friede würde zur Verhütung dieser Lage von großem Nutzen sein, denn wenn der Friede geschlossen sein werde, könne Deutschland in den Vereinigten Staaten Kredite und Rohstoffe erhalten. Es könne dann an die Arbeit gehen und daran denken, Frankreich zu bezahlen.

Die „Morning Post“ sagt weiter: Viviani sei nicht allzu sehr erfreut darüber, daß Deutschland in die Lage versetzt werde, Kredite in den Vereinigten Staaten zu bekommen, da er der Ansicht sei, diese Forderung sei nur zum Vorteil Deutschlands in den Vereinigten Staaten. Sie würde aber seinen Vorteil für die Alliierten ergeben. Viviani kann natürlich in dieser Sache nichts tun.

Deutschland werde, so meldet die „Morning Post“ weiter, keine Reparationsanleihe von den Vereinigten Staaten erhalten, aber die Möglichkeit bestehe, eine direkte Regierungsunterstützung durch die War Finance Corporation zu erhalten, die ein Teil des Schatzamtes sei, und von den Banken sowie von anderen Interessengruppen, die Deutschland finanziellen könnten, um gegen langfristige Kredite Kupfer, Baumwolle und andere von ihm benötigte Rohstoffe zu beschaffen. Dies werde auch geschehen.

Ein Zusatzantrag zur Resolution Knox.

Da Paris, 6. April. (Drachbericht.) Stefan Lausanne teilt dem „Matin“ aus New York mit, Senator Knox habe die Absicht, seiner aus fünf Paragraphen bestehenden, schon einmal im Senat angenommenen Resolution folgenden Zusatz beizufügen: Um unsere Pflichten gegenüber der Welt und gegenüber uns selbst vollständig und gebührend zu erfüllen, erklären wir, daß die Politik der Vereinigten Staaten folgende sein wird: Wenn die Freiheit und der Friede Europas aus der Hand einer Macht oder durch eine Kombination von Mächten bedroht werden wird, werden die Vereinigten Staaten diese Lage mit Ernst und Ruhe betrachten und darin eine Bedrohung ihres Friedens und ihrer Freiheit erkennen. Sie werden sich dann alsbald mit den anderen Befreundeten beraten, um eine solche Bedrohung zu beseitigen, und wenn sich die Notwendigkeit dazu herausstellen sollte, mit den Freunden der Zivilisation die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Senator Knox wird seiner Zusatzresolution eine Erklärung hinzufügen lassen, in der es heißen wird: Wenn eine ähnliche Resolution von anderen Nationen angenommen wird, so wird dadurch eine viel härtere Gesellschaft der Nationen gebildet werden als jede andere. Durch die Resolution Knox wird auch die Schaffung eines internationalen Gerichtshofes und internationaler Untersuchungsanstalten nicht behindert werden.

Ein Requiem Harding für den Völkerbund.

Da London, 6. April. (Drachbericht.) Die „Morning Post“ berichtet, daß Präsident Harding bei der am nächsten Montag stattfindenden Eröffnung des Kongresses in seiner Eröffnungsrede ein Requiem für den Völkerbund halten werde. Der Völkerbund sei tot, so weit die Vereinigten Staaten in Betracht kämen, und die Regierung sei nicht abgeneigt, diese Tatsache der Welt offen zur Kenntnis zu bringen.

Eine neue Entwaffnungsnote der Entente bevorstehend.

Da Paris, 6. April. (Eig. Drachbericht.) Das „Echo de Paris“ meldet: Die Vorkonferenz in Brüssel, die über einvernehmlich, daß die Gefahr kommunistischer Bewegungen in Europa nicht größer sei als in irgend einer anderen deutschen Gegend und daß Bayern daher kein Recht habe, entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages zu handeln und sich der Entwaffnung der Einwohnerwehren zu widersetzen. Die Alliierten werden in dieser Angelegenheit eine besondere Note nach Berlin richten, eine Auseinandersetzung mit München aber ablehnen.

Die Begegnung deutscher Schiffsräume.

W.T.B. London, 5. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses traten ein Abgeordneter, ob die Empfehlung der alliierten Sachverständigen in Brüssel, daß auf Grund des Versailler Vertrages Deutschland kein weiterer Schiffsraum wegausgenommen werden solle, Aussicht auf Annahme habe. Lloyd George antwortete: Nein. Ein Defensivvertrag der Brüsseler Konferenz habe den alliierten Regierungen empfohlen, diesen Vorschlag anzunehmen, um ein allgemeines Abkommen über gewisse Einschränkungen der deutschen Verkehrsverhältnisse, u. a. hinsichtlich der Schiffsraumfrage, treffen zu können. Die Forderung der deutschen Regierung zu ihren Reparationsverpflichtungen würde jedoch jede Erörterung über diese Anweisung ausschließen.

W.T.B. London, 5. April. Dem „Evening Standard“ zufolge trafen Vertreter der deutschen Regierung in London ein, um verschiedene mit der Auslieferung der deutschen Handelsflotte verbundene Fragen zu erörtern.

Wachsender Widerstand gegen die Antidumpingbill.

Da London, 6. April. Die „Westminster Gazette“ und der „Evening Standard“ melden übereinstimmend, daß sich ein wachsender Widerstand gegen die geplante Antidumpingbill bemerkbar mache. Konserervative Kreise begannen zu zweifeln, ob es in ihrem eigenen Interesse gelegen sei, das seltsame Fiskalgesetz umzusetzen. Zahlreiche Handelskreise, die von der Ausfuhr abhängen, hätten bei ihren Vertretern im Unterhaus energetisch gegen die neue Schutzmahnahme der Regierung Einspruch erhoben. — Die „Westminster Gazette“ weist darauf hin, daß ein wesentlicher Teil der konservativen Presse die Überzeugung ausgesprochen habe, daß die Bill dem Lande und damit der unionistischen Partei Schaden zufügen würde.

Der Besuch des Botschafters Heine in München.

Da, Berlin, 6. April. (Antik.) Gegenüber den unrichtigen Darstellungen, die in der bayerischen Presse in den letzten Tagen über den Besuch des Botschafters Heine in München verbreitet wurden, wird folgendes festgestellt:

Die Reichsregierung hielt bei der Wichtigkeit der Sache zur Unterstützung und Ergänzung ihrer schriftlichen Mitteilungen in der Entlassungsfrage eine mündliche Ausdrucksweise mit dem bayerischen Ministerpräsidenten für notwendig. Infolgedessen ließ sie am vorigen Dienstagabend durch ihren hiesigen Vertreter, den Grafen Seck, anfragen, ob eine solche Besprechung des Botschafters mit dem Ministerpräsidenten am Donnerstag stattfinden könne. Nachdem dies festgestellt war, ließ die Reichsregierung durch den Grafen Seck am Mittwoch den Wunsch übermitteln, ob es möglich sei, der Besprechung mit Herrn v. Kahr auch eine Aussprache im Ministerrat folgen zu lassen. Als der bayerische Ministerpräsident hierbei verlässliche Bedenken gegen die Teilnahme an der bayerischen Kabinettsitzung geltend machte, die von der Reichsregierung nicht in Rechnung gestellt worden waren, da sie selbst in wichtigen Angelegenheiten wiederholt mit den Ministern der Länder zusammen kam und auch an den persönlichen Kabinettsitzungen wiederholt teilgenommen hatte, wurde am Mittwochabend nach München, nachdem die Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten v. Kahr gesichert war, am Donnerstagmorgen fand eine eingehende Besprechung des Botschafters mit dem bayerischen Ministerpräsidenten statt. Dr. Heine entwickelte und bekräftigte dabei unter Berücksichtigung aller Umstände den Standpunkt der Reichsregierung in der Entlassungsfrage. Nach Beendigung der Unterredung trug er den Wunsch vor, eine Besprechung mit dem bayerischen Ministerrat stattfinden zu lassen. Er reichte anfalls darauf Bedenken geltend, eine analoge Zusammenkunft stattfinden zu lassen. Herr v. Kahr erklärte, er müsse diese Frage zunächst dem bayerischen Kabinettsrat unterbreiten. Jedenfalls werde er seinerseits dem Kabinettsrat die Vorlesungen, die der Botschafter gemacht habe, in sonntäglicher Weise übermitteln. Des Abends reiste der Botschafter nach Berlin zurück unter vorläufiger Mitteilung nach Berlin.

Das Entlassungsverfahren gegen den Prinzen Friedrich Leopold eingestellt.

W. T. B. Berlin, 6. April. In dem von dem preussischen Finanzministerium gegen den Prinzen Friedrich Leopold (Bater) angetragenen Entlassungsverfahren wegen Geldeswaches rief der Finanzminister, nachdem sein Antrag auf Entlassung in den ersten beiden Instanzen zurückgewiesen worden war, am 5. April die letzte Instanz an. Er ließ durch den Oberstaatsanwalt in Potsdam gegen die Entlassung des Landesherren weitere Beschwerden beim Kammergericht einlegen. Inzwischen wurde auch das vom Finanzministerium gegen den Prinzen anhängige gemeine Strafrechtverfahren beendet. Im Einvernehmen mit dem preussischen Justizministerium erklärte der Oberstaatsanwalt in Potsdam an der Kammergericht, daß weder ein Verstoß gegen das Kapitalstrafgesetz, noch ein sonstiges Vergehen vorliege. Demnach wurde durch die Kammer vom 26. März das Verfahren eingestellt. Die Beschlagnahme von zwei Kisten Gebrauchsgüter wurde aufgehoben.

Wiedereröffnung des Postdienstes zwischen England und Rußland.

Da, London, 6. April. (Dr. H. H. H.) Antik wird bekannt gegeben, daß der Postdienst von England nach Rußland an den gewöhnlichen internationalen Gebühren wieder eröffnet worden ist.

Die Rückbeförderung der russischen Soldaten aus Frankreich.

Da, Paris, 4. April. Wie der „Temps“ mitteilt, ist der Funkpruch aus Moskau, in dem Tschitcherine bei der französischen Regierung gegen die Zurückhaltung von 25.000 russischen Soldaten in Frankreich protestiert, niemals in Paris eingetroffen. Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß gemäß dem Abkommen von Kopenhagen alle russischen Soldaten in Frankreich, die das Verlangen gestellt hätten, auf Kosten der französischen Regierung aus Frankreich selbst und aus den französischen Kolonien zurückbefördert werden seien. 5000 Mann hätten verlangt, in Frankreich selbst zu bleiben. Einige darunter hätten ihre Meinung geändert. Die französische Regierung lasse ihnen, wie allen übrigen ihrer Landsleute, völlige Freiheit, ihre Rückbeförderung zu beantragen.

(A. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die dreizehnte Fee.

Roman von Merparid.

Die betrachtete verstimmte seine Nägel. Marka war doch manchmal in ihrer Ausdrucksweise wirklich grob. Ich habe mir ja auch in dieser Richtung gar keine Mühe gegeben.

Hör einmal: ganz unter uns gesagt — Marka steckte den Kopf quer in den Mund und trat zurück, um ihr Bild zu betrachten; dabei schüttelte sie den Kopf wie ein Gewehr und kniff die Augen zu. Erst nach einer geraumen Weile nahm sie ihre Bemerkung wieder auf: „Ganz unter uns gesagt: vor zwei Jahren bist du in Adine verhasst gewesen! Das freiest du mir nicht ab.“

„Wißt ich auch nicht. Aber heute und damals — was liegt alles dazwischen!“

„Ja, mit dieser sehr blühigen, philosophisch sein sollenden Bemerkung schließen die meisten Menschen ein Konto ab, das nicht ganz ordnungsmäßig beglichen ist! Bleiben wir einmal bei Adine als Beispiel! Du weißt, daß sie sehr anspruchsvoll ist und zwölf nach Hause schiden wird, ehe vielleicht der dreizehnte ihr paßt; aber wir wollen nun einmal den Fall sehen, weil wir gerade von ihnen reden. Du bist in sie verliebt gewesen und hast ihr das auch gezeigt?“

„Ja, das freilich! Ein kluges Mädchen merkt auch immer, wenn ein Mann es bevorzugt. Ich glaube sogar, daß sie damals für mich Interesse hatte.“

Marka stellt den Kopf hart aus der Hand und hing an, ihre Fingerringe durcheinander zu werfen.

„Und wenn bei ihr — wenn bei irgendeinem Mädchen ein solches Interesse dann bleibt und wächst — das kümmert auch später gar nicht mehr?“

„Aber Marka, dergleichen nimmt doch kein Teil so ernst! Wenn der Mann nicht bald das Entscheidende,

Wiesbadener Nachrichten.

Am ersten Schultag.

Ein Schulmann schreibt uns: Da ist es nun zum ersten Male, die bunte, freundliche Schar der Schulkinder, die geboren wurden, als Mars die Welt im Blute baden ließ. Jedes der Kleinen hat eine andere, bald ungetrübte, bald von Stürmen umraute, bald glückliche, bald vom Mangel durchkreuzte Lebensgeschichte hinter sich. Eins haben sie alle gemeinsam: Sie sind Kriegskinder und auch darin sind sie sich gleich: An jedem Kinde hängen Sorgen, hängt wenigstens ein Herz voll Liebe, voll treuer, himmlischer Liebe. Auf wohl jedem der kleinen Wangen ruhen Tausende von Küßchen der innigsten Muttergärtlichkeit, des reinsten Vaterglaubens. Alle diese Kinder aber haben auch große Mühe und Sorge, Angst und Entbehrung verursacht. Und dieses heilige, kostbare Gut ist einem Lehrer anvertraut, damit er all das Gute und Schöne, das Hobe und Erhabene, das in der jungen Jugend schlummert, zur vollen Entfaltung bringe. Und sein Ziel steht ihm höher, als daß ihm dies gelingen möge. Er wird es aber nur vollbringen, wenn ihn das Haus in seiner schweren Erzieherarbeit unterstützt. Wie verschiedenartig sind doch die einzelnen Kinderchen, die da nun heute schulfähig geworden sind: verschieden ihre Körperkonstitution, verschieden ihre Geist- und Gemütsanlage, verschieden die familiäre Pflanz, die sie in der Familie umfing, verschieden aber auch das Verhältnis selbst zu ihren Eltern. Da ist ein kleiner, munterer, wenn auch etwas blauer Junge. Seine Eltern sind reich, alle Genüsse konnten sie sich verschaffen. Nur ein Wunsch blieb ihnen jahrelang unerfüllt: ihre Ehe schien kinderlos zu bleiben. Da schenkte ihnen Gott mit einmal den kleinen Werner. Welch ein Glück! Es blieb bei diesem einen Kinde, und dieser Einzige wird heute dem Lehrer anvertraut. Und nicht weit davon ist noch ein Einziger, aber wieder anderer Art. Bunt seiner Gemütsanlage mußten die Eltern zum Friedhof tragen lassen, und nur dieses Kind blieb am Leben: ein Angstkind. Da fällt unter Blick auf die kleine, gar zu parte Melotte. Niemand hätte gedacht, daß sie das 6. Lebensjahr erreichen würde, war sie doch krank vom ersten Lebensjahre an. Wie viel hundert schlaflose Stunden hat die Mutter schreiend gemacht. Seit einigen Monaten scheint sich der schwache Körper zu kräftigen, und dieses leute Schmerzenskind ist heute zur Schule gekommen. Und nun das Kind eine Rast vor ihm. Fast jedes Jahr gab der Klassenrat seine Klassenliste ab, ein halbes Dutzendmal. Klein ist der Verdienst im Verhältnis zu den Kosten, die ein solcher Haushalt auch bei den heikelsten Lebensverhältnissen heute verschlingt. Er ist ein armes Kind, das matte Auge und die blauen Wangen reden eine gar deutliche Sprache. Doch auserdam. Ein jedes dieser Kinderlein verlangt eine individuelle Behandlung. Deshalb sollten die Eltern dem Lehrer zur Hand geben. Sollte ein Kind mit irgend einem Fehler behaftet sein, gleichviel welcher Art, so macht man den Lehrer am besten gleich darauf aufmerksam. Denn ein Kind kann erst dann wirklich individuell behandelt werden, wenn man es durch und durch kennt. Das sollten die Eltern bei dem heutigen Eintritt ihrer Kinder in die Schule beachten und dem Lehrer von vornherein ihr volles Vertrauen entgegenbringen.

— **Direkte Schnellzüge von und nach Wiesbaden.** Auf die wiederholten Bemerkungen der Handelskammer Wiesbaden, den direkten D-Anverkehr von und nach Wiesbaden zu verbessern, hat die Eisenbahndirektion Mainz nunmehr mitgeteilt, daß es ihr gelungen sei, eine neue direkte Schnellzugverbindung von und nach Wiesbaden, nach und von Berlin herzustellen. Dies geschieht in den nächsten Tagen durch die D 45 und D 46. D 45 werde Wiesbaden 7.42 und Frankfurt 9.05 verlassen. Weitere Verbesserungen seien in Aussicht genommen. U. a. solle der Anschluß an D 375 und D 376 durch Einlegung eines Gleispaars von und nach Wiesbaden herbeigeführt werden. Die Eisenbahndirektion Mainz hofft, daß in absehbarer Zeit auch die früheren Wäldersläge wenigstens teilweise wieder eingelegt werden können.

— **Demobilisations-Kommission.** Die Beschlüsse des Vorstehenden des Demobilisations-Komitees in Frankfurt a. M. als Demobilisations-Kommission sind mit dem 1. April auf den Demobilisations-Kommission in Wiesbaden übertragen.

— **Schulgesundheitspflege.** Anlässlich eines Antrages der Bezirks-Dehrer-Kammer hat das Ministerium jetzt entschieden, daß es nicht anmaßig ist, jedem Lehrer das unbeschränkte Recht zu gewähren, bei Verdacht auf ansteckende Krankheiten oder Ungelegenheit auf Kosten der Unterhaltungsanstalten einen Arzt auszusenden. In erster Linie empfiehlt sich in diesen Fällen Rücksprache mit den Eltern. Falls diese nicht zum Ziele führt, sei Antrag bei der Ortsbehörde gegen, bei der Gesundheitspflege auf ärztliche Untersuchung zu stellen. Insofern werden durch den Schulsatz noch durch eine Schulkammer in befriedigender Weise Maßnahmen zur Gesundheitspflege ge-

nämlich den Gang zu den Eltern, tut, dann ist wohl jedes Mädchen vernünftig genug, zur Tagesordnung, das heißt zu ihrem nächsten Verehrer überzugehen. Wirst du vielleicht jeden heiraten, der dir bei Mondschein und Fliederduft ein bißchen was Sentimentales vorspielt?

Marka lachte nicht mit; sie sagte vollkommen ruhig: „Ihr Männer seid Otterngesicht, aber Ihr könnt nichts dafür, Ihr seid mit der doppelten Zunge geboren! Mir ist es einmal ähnlich gekommen, als ich noch ganz jung war. Da ist auch einer über mich „zur Tagesordnung“, das heißt zu seiner nächsten Liebe, übergegangen. Das hat mich geschmerzt, da bin ich zu dem geworden, was ich jetzt bin. Und über den Menschen bin ich längst hinausgewachsen!“

„Gewiß! Nur ein Ged von Mann kann glauben, daß er unvergänglich ist. Für die moderne Frau sind wir zum großen Teil jetzt auch nur noch Episode.“

„Eine moderne Frau hört „ein sentimentales Gefasel bei Mondschein und Fliederduft“ auch kaum mehr an!“

„Das Zitat klingt hübsch! Aber für dich hast du wohl recht. Mir wurde in Berlin erzählt, daß eine dort bekannte junge Malerin zu jedem, der ihr unerwünschte Huldigungen darbringt, mit teuflischem Lächeln sagt: „O bitte, wollen Sie das nicht schriftlich von sich geben?“

Die lachte so herzlich, daß Marka trotz ihrer innerlichen Gereiztheit nicht ernst bleiben konnte. „Und was die dann immer für schwachbegabte Gesichter machen, das solltest du erst sehen! Vor der Tinte hat dieses kalte, kalte, als ob sie Nitrol wäre. Schriftliches kann ja auch so unangenehm verpfichtend werden!“

Nach drei Wochen begann Dieh von seiner Abreise zu sprechen. Er hielt es nie lange in dem einsamen Friedrichswerth aus, und sein Familiensinn war nicht stark genug, um ihm Opfer zu bringen.

Eines Tages kam er und machte bei Matthias seinen Abschiedsbesuch. Adine erwiderte sein weltmännisch gewandtes Adieu so, wie es ihr als Dame und Haus-

troffen werden. Der Lehrer hat schon heute das Recht, Schlußreden zur Anzeige zu bringen, wenn sie ihm unangenehm vorkommen.

— **Aufträge für die Besatzungstruppen des Rheinlands.** Der Reichsschatzminister hat, wie dem Dank-Bund mitgeteilt wird, die Reichsbesatzungstruppen für das besetzte rheinische Gebiet angewiesen, bei der Vergabe von Aufträgen für die Bedürfnisse der Besatzungstruppen das Gewerbe des besetzten Gebietes bei angemessenen Preisangeboten im bevorzugten Maße zu berücksichtigen.

— **50 Millionen Mark die deutsche Kinderhilfe.** Die Sammlung für die deutsche Kinderhilfe, die am 31. März ihren Abschluß gefunden hat, hat über 50 Millionen Mark erreicht. Hierzu kommt eine Spende der deutschen Schokoladen-Industrie, die unter ihren Mitgliedern eine Umlage veranstaltete und 175.000 Kilo gesüßtes Schokoladenpulver im Werte von 6.3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Diese Menge, die der Länge eines Güterzuges von 18 Waggons entspricht, ist annähernd die gleiche, die bisher aus Amerika durch das Rote Kreuz, die Quäker und andere Stellen nach Deutschland gelangt und verteilt worden sind.

— **Angestellten-Bewegung in der chemischen Industrie.** Man schreibt uns: Die besonderen Verhältnisse in der chemischen Industrie haben in einzelnen Teilen des Reiches bereits zum Abschluß von besonderen Tarifverträgen auch für die Angestellten Veranlassung gegeben. So sind solche bereits in Berlin (Sektion Ia) und Mitteldeutschland (Sektion V), sowie in einem Reichsmanteltarif für die Chemiker und Ingenieur-angestellten abgeschlossen worden. Auch in Südwestdeutschland haben die Angestellten die Vorarbeiten zum Abschluß eines Tarifvertrages beendet. Am 3. ds. Mts. fand in Ludwigshafen a. Rh. eine Vertreter-Konferenz der Fachgruppe Chemie des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) von Hessen und Westfalen (Sektion VII) und Baden, Württemberg und Elsaß (Sektion VI) statt, welche sehr gut besucht war. Nach Beendigung der Verhandlungen der Reichsfachgruppe Chemie des G. D. A. Krempel-Berlin und des juristischen Sekretärs Fachgruppen-Tarifes notwendig erscheinenden Schritte beschlossen und einseitige Beschlüsse gefaßt. In der Sektion VII zu der auch Wiesbaden, Wiesbaden, Mainz und Umgebung gehören, werden die Tarifverhandlungen für die Angestellten der chemischen Industrie bereits in einigen Tagen aufgenommen werden.

— **Vom Eisenbahndienst.** Beamte haben neuerdings sich geweigert, Arbeiten zu verrichten, weil sie nach ihrer Meinung ihrer dienstlichen Stellung nicht entsprechen. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb für das Reich die Zweigstelle Preußen-Berlin auf die Bestimmung der Personalvorschriften hingewiesen, nach der Beamte aus wirtschaftlichen Gründen häufig neben ihrem Beamtenamt auch als Arbeiterdienst mit wahrzunehmen haben. Wegen der nötigen Sparmaßnahme in allen Verwaltungsbereichen können jetzt noch weniger als früher besondere Arbeitskräfte zur Ausführung geringwertiger Arbeiten überall gestellt werden. Von dem gelinden Sinn der Eisenbahnbeamten und ihrem Verständnis für die Notlage des Vaterlandes müsse erwartet werden, daß sie sich nötigenfalls auch an einfacheren Arbeiten beteiligen, die im allgemeinen nicht zum Beamtenamt gehören.

— **Ein Mensch, der sich zu helfen weiß.** Von einem Studenten, der sich zu helfen weiß. Schreibt der Direktor einer höheren Schule der „Frankfurter Zeitung“: Am Tage nach der Reichspräsidentenwahl war ich mit dem Ordnen der Prüfungsakten beschäftigt; da trat einer der eben für reif erklärten Jünglinge herein, ein kräftiger, hochgewachsener Mensch. „Ich komme, um mich zu verabschieden“, sagte er. „Ich habe morgen nach dem Ruhrgebiet ab, wo ich am 1. März als Arbeiter in einer Kohlengrube angesetzt bin.“ Und dann rechnete er mir vor, daß er bei 2 1/2 monatlicher Arbeit bis 15. Mai soviel verdient habe, daß er damit die Kosten des ersten Studiumsemesters an der Universität bestreiten kann. Danach will er während der Sommerferien wieder in der Grube arbeiten, um die Kosten des Wintersemesters wieder aufzubringen und so fort. — Dieser Mann paßt das Leben am richtigen Teile an.

— **Kleintierkassen von Amts wegen.** Die Kleintierhaltung will die Reichsfinanzverwaltung dadurch fördern, daß auf Neubauten künftig Kleintierkassen vorgegeben werden, wenn das Halten von Kleintieren möglich und erwünscht ist. Bei bestehenden Bauten werden Kleintierkassen auf Reichslokalen aber nicht neu aufgeführt. Der Reichsschatzminister hat aber erklärt, nichts dagegen einzumenden, wenn Einzelpersonen oder Truppien alles Baumaterial zur Selbstherstellung der Kasse überlassen wird. Die Verwendung soll jedoch überwacht werden. Die Reichsfinanzminister und Stellen dürfen der Errichtung nur dann zustimmen, wenn der Bauherr kein Einverständnis geachtet hat und orts- und baupolizeiliche Vorschriften der Ausführung nicht entgegenstehen. Auch gegen Fiegen- und Schweinehaltung ist nichts einzuwenden. Die Ställe dürfen aber niemals in Gebäuden

lochter zum. Aber nachher war sie von Sinnen. Gegen Abend ertrug sie es nicht länger.

„Ist, ich muß noch einmal hinüber! Sage nichts dagegen, ich gehe doch! Ich kann nicht anders, ich kann nicht!“

„Tu's!“ sagte sie trübe. „Man kommt am ersten zur Besinnung, wenn man mit dem Kopf gegen die Wand rennt. Laß dir zum Vorwand doch von Marka ein paar Farben geben.“

Adine ging durch den sinkenden Abend hinüber. Es war schon spät, die Werke standen still und man hörte den Fluß durch die Finsternis gurgeln. Als sie bei den Drosches auf der Diele stand, fiel es plötzlich wie eine Bergelast über sie her. Mußte nicht jeder ihr ansehen, weshalb sie gekommen? Mußte nicht jeder sie eine schamlose Nachläuferin nennen?

Marka wußte freilich auf den ersten Blick, was Adine herübergeführt hatte, aber als sie den Arm um ihre Schultern legte und sie so ins Wohnzimmer brachte, wo Dieh bei den Eltern saß, war Adine zumute, als hätte jemand einen ehernen Schild über sie.

Und als sie Dieh in seinem ungestörten Gleichmut sah, einem Gleichmut, den nicht einmal der Abschied von seinen nächsten Angehörigen sonderlich erschüttern konnte, kam plötzlich auch Ruhe über sie, eine bittere, kalte, eiserne Ruhe voller Verachtung. Nein, der Mann war es nicht wert, daß Adine Mathias sich seiner wegen in den Schmutz warf!

Sie blieb kaum zehn Minuten, ließ sich die Farben geben und ging wieder, trotz allen Drängens. Marka begleitete sie bis ans Gartentor und küßte dort ihr Gesicht.

„Soll ich dich nach Hause bringen?“

„Nein, danke, ich gehe lieber allein.“

„Es ist auch besser und — eins wollte ich dir noch sagen: Was wir nicht zerschmettern, das zerschmettert uns! Ich hab's durchgemacht!“

„Ja — ich weiß —“ antwortete Adine flüchtig und tonlos und schon hatte das Dunkel ihre Gestalt verschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

Spezialrunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

SIMPLIZISSIMUS — Vornehmste Kleinkunsthöhne Wiesbadens

Neue Direktion.

Täglich abends 8 Uhr:

Gustav Jacoby zum ersten Male im Kabarett

Robert Koppel
Chansonier vom Chat Noir, Berlin.Margot Lehnecke
Operettensängerin vom Stadttheater Kattowitz.William und Kitty
Tanzpaar der Mode.

Exquisite Küche. Souper 20 Mk.

Lustige Duette — Künstlerische Tänze — Heitere Lieder.

:-: Bestgepflegte Weine.

Trocadero — Eleganter Tanzpalast m. Jimmys Jazz-Band.

Walhalla-Restaurant.

Jeden abend ab 7 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr:

**Förg's echte Tiroler Damen-Kapelle
und Hauskapelle.**

Mainzer Aktienbier 2 Mk.

Münchener Spatenbräu 2.25 Mk.

Wein im Glas 4 Mk.

ODEON**Tropenblut**sensationalle Erlebnisse
aus Süd-Amerika, in
6 Akten, mit Egede
Nielsen und Harry
Liedtke.„Broncho Bill“
der Erbe des Harems
spannendes Wildwest-
Schauspiel.**Monopol**

Wilhelmstr. 8. Tel. 598.

Erstaufführung!

Hilde
Wolter(Lotte Neumanns
Doppelgängerin)
in dem Prachtstückwerk**Sybil Morgan**Schauspiel in 5 Akten.
Gut. Beiprogramm m.
Bruno Kastner.
Künstlermusik.**Theater****Staats-Theater.**

Donnerstag, 7. April.

31. Vorstellung Abonnement 2.

Tiefenland.Mittelschmerz in einem Vorspiel
u. 2 Aufzügen nach H. Galsberger
von Rudolf Kothar, Musik von
Eugen d'Albort.Schauspieler: H. J. Andra
Tommaso, Alex. Rönne
Morocco, Fritz Wehler
Maria, Maria Sommer
Papa, Hanna Müller-Kudolph
Antonia, Marg. H. Benndorf
Katharina, Ellen Haas
Huri, Th. Müller-Reichel
Pedro, Christian Streib
Rondo, Heinz Schorn
Der Pfarrer, Adolf Seifert
Musik, Zeitig: Prof. Mannhardt.
Anfang 7, Ende etwa 9.45 Uhr.**Residenz-Theater**

Donnerstag, 7. April.

Die blaue Majur.Operette in 2 Akten und einem
Zwischenstück von J. Schöke.
In den Hauptrollen sind be-
schäftigt: Die Damen: Elina
Harbach, Maria Vail, Emma
Fischer. Die Herren: Jacques
Häsel, Carl Ehrhart, Harb,
Ludwig Repper, J. B. Dörs,
Hans Rudolph, Ernst Bogler.
Anfang 7, Ende nach 9.30 Uhr.**Kirchen-Konzerte**

Donnerstag, 7. April.

Abonnements-Konzerte.

Städt. Kirchenchor.

Leitung: H. Jörner, städt.
Kirchenmusikdirektor.

Nachmittags 4 bis 5.30 Uhr:

1. Im Hochland, Ouvertüre
von N. W. Gade.
2. Ballettszene aus „Gretchen
Green“ von E. Guirand.
3. Neu Wien, Walzer von
Joh. Strauß.
4. Fantasie aus der Oper
„Faust“ von Ch. Gounod.
5. Ouvertüre zur Oper „Andra-
ma“ von F. v. Flotow.
6. Erste Finales aus „Die Huga-
notten“ von G. Meyerbeer.
7. Polpourri aus der Operette
„Der Vogelhändler“ von
G. Zeilen.

Abends 8 bis 9.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Ein Sommer-
nachtsstraßen“ von Thomas.
2. Tenor-Arie aus dem „Stabat
mater“ von G. Rossini.
Posaune-Solo: Hr. Müller.
3. Ständchen, Lied von Frz.
Schubert.
4. Ballettmusik aus „Hänsel“
von R. Wagner.
5. Ouvertüre zu „Dichter und
Bauer“ von F. v. Suppé.
6. Cantoletta von R. Hammer.
7. Fantasie aus „Die Zauber-
flöte“ von W. A. Mozart.

Schreibers Konservatorium f. Musik (Hofstr. 6, 2)**Vortragsabend**zum Besten der Kinder des Vereins
„Nassauische Anstaltsfürsorge (E. S.)“
Sonntag, 10. April, 7 1/2 Uhr, Kasino, Friedrichstr. 22.
Karten in den Musikalienhandlungen und abends am
Saaleingang. — Näheres durch Programme.**Lilli Dureuil-Hilzen**

Konzert- u. Oratorien- und Sängerin

Schule für Stimmbildung und
Kunstgesang.

Vorzügliche Atemtechnik.

Lied- und Oratorienstudium.

Webergasse 21

Eingang Dreiflügelquers.

SchuhGroße Auswahl moderner Schuh-
waren, beste Qualitäten, zu enorm
billigen Preisen**Sandel**Kirchgasse 60 Marktstr. 22.
Ecke Mauritiusstr.Feinste Angel-Schellfische
Feinster Angel-KabeljauDonnerstag eintreffend
empfehlenAug. Korthauer Nachf.
Nerostraße 26. — Telefon 705.**Ausschank-Wein**glanzhell, per Liter Mk. 10.—
Cognac - Verschnitt Fl. Mk. 38.—
ff. Liköre Fl. Mk. 45.— 169
Weinhandel
Hubert Schütz Nikolausstr. 23. Tel. 6331.**Klein-Europa**

im

Europäischen Hof, Langgasse

I. Etage.

Täglich abends von 8 Uhr an:

Solisten-Kapelle — Tanz.

Ia Ausschank- und Flaschenweine.

Erfrischungsgetränke.

Tee. — Mokka. — Liköre.

Eignes Gebäck.

Zu billigen Preisen.

Kaltes Buffet.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. :: Telephone 6137.

Asta Nielsens bester Film!

HAMLETGroßes Drama in einem Vorspiel und 6 Akten nach Motiven der von
Prof. Vining gefundenen Hamletsage, wonach Hamlet ein Weib war.

Prinz Hamlet: Asta Nielsen.

Weitere Mitwirkende:

Ed. v. Winterstein, Lilly Jacobsen, Hans Junkermann.

Eine einzigartige künstler. Filmschöpfung ersten Ranges!

Spielzeit: 3 bis 10 1/2 Uhr.



Heute ab 7 1/2 Uhr

geöffnet.

Kein Weinzwang!

**Neues
Schützenhaus**

bei der Fasanerie.

Vornehmer herrlich gelegener Ausflugsort.

Diners à la carte.
Soupers à la carte.**Eigene Konditorei**

Tägl. Künstler-Konzert

:-: 4-7 Uhr. :-:

Der Pächter: Wilhelm Walb
vormals Besitzer des Schloß-Café, Coblenz.**Kinephon**

50000

Mark Belohnung

kann jeder Kinobesucher erhalten für Auf-
klären des Wiedererscheinens einer Totgeglaubten.
Alles Nähere finden Sie in dem
größten deutschen Prämiensfilm:**Der Totenkopf.**

I. Teil, 5 Akte.

Die sensationellen Enthüllungen eines Geheim-
bundes.Der neueste Streich der Adelen Lotte Bach aus
der Serie „Berliner Ränge“.**Ihr bester Freund.**

3 Akte, mit Hilde Wörner.



Ca. 100 Metall- und Holzbettstellen
von 190 Mk. an. — Patentrahmen m. best.
Betttenholz . . . 120, 140, 165, 175 Mk.

Seegr.-Matr., pr. Material u. beste
Verarbeit. . . 140, 185, 260, 350, 450 Mk.

Woll-Matr. 260, 350, 420, 470, 490 Mk.

Kapok-Matr. . . 580, 670, 820, 950 Mk.

Rohhaar-Matr. 950, 1150 Mk.

Deckbetten mit farbecht. roten und
federdicht. Inlett 260, 320, 450, 520 Mk.

Kissen 105, 120, 150 Mk.

Ganz besonders preiswert empf. ich
meine Schlafzimmer und Küchen
zu horrend niedrigen Preisen.

Möbel- und **Bauer** Wellritzstraße
Betten-Haus **51.**

Bekannt für reelle Preise u. nur solide Arbeit.

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Freitag, 8. April 1921

nachmittags von 2 1/2 Uhr ab, versteigern wir zufolge
Auftrags in dem Saale der Restauration „Zu
Gartenberg, Nerostr. 24, nachherge. Gneies, sehr gut
erhaltenes Möbiliar:

1. 1 Herrenzim. - Einrichtung, modern,
dunkel Eichen, schwere massive Ausfüh.
2. 1 Herrenzimmer - Einrichtung in
Rustbaum.
3. 1 Biedermeier-Esszentr.
4. 1 erstkl. Konzert-Piano mit Truhe,
sehr hervorragender Ton und sehr
luxuriöse Ausführung.
5. 1 erstkl. Harmonium, 14 Register.
6. 1 Posten sehr gut. Herrengarderoben.

Deser kommt zum Ausgebot:

1. prachtvolle, sehr seltene, reich-
haltige Münzensammlung von alten
u. modernen Münzen in Gold, Silber,
Bronze und Kupfer

meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung der Möbel am 7. April, nachmittags
von 2—4 Uhr.

Die Münzensammlung kommt nach der
Möbiliarversteigerung Humboldtstraße 12, 1
zum Ausgebot.

Besichtigung der Münzen am 7. April, nachmittags
von 3—6 Uhr.

Adolf Meißner & Carl Rannenberg jr.

Auktionatoren und Taxatoren

Geschäftstotal u. Büro: Stiftstraße 3. Tel. 3741.

Nach der Möbiliar-Versteigerung von Meißner &
Rannenberg verlaufe ich freihändig in denselben
Räumen, Nerostr. 24:

5 sehr hochmod. la. eichene Schlafzimmer.

Wache auf die Qualität und geschmackvolle Aus-
führung der Möbel aufmerksam.

A. Rohn.

Schulbücher

für

Lyzeum I und II.

Buchhandlung Carl Pfeil

Große Burgstraße 10. Fernsprecher 3618.



Morgen
Freitag

trifft ein Transport

Hannoveraner Ferkel

Läufer und Einlegefleisch

ein. Verkauf zu billigen Tagespreisen.

Heinr. Herziger, Schierstein.

Benzin Perl-Oel-Industrie
Adolfsallee 35 Tel. 393

Ab Donnerstag:

Enorm billiger **Verkauf**

VON

Damen-Konfektion

Der Zeit Rechnung tragend, haben wir Preise gestellt,
die jeden durch ihre Billigkeit in Erstaunen setzen.

Ein Blick in unsere Schaufenster wirkt überzeugend.

Julius Bormass

G. m. b. H.

K 127

Lastzug- und Mühlen-Versteigerung.

Am Samstag, den 9. April 1921,
nachmittags 1 1/2 Uhr beginnend, versteigere
ich zufolge Auftrags in der

Nar-Mühle

direkt bei der Station Hohenstein
nachfolgende Fahrzeuge und Mühlenmaschinen.

1. 1 Lokomotive (Marke Badenia) mit
5 Anhängern, darunter 2 Ripper,
alles tadellos, nur 1 Jahr im Gebrauch.
2. 2 Schrotmühlen, kompl., m. Stein.
3. 1 Mahlkasten, 2,9 x 1, 7 x 1.
4. 1 Schrotfeste, 1 x 1 x 1,60.
5. 10 versch. Zahnräder für
Mühlenbetrieb.
6. 8 Holzriemenscheiben in verschied.
Größen.
7. ca. 3000 kg altes Eisen

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung.
Besichtigung am Freitag von 1 1/2—4 Uhr, sowie
am Tage der Versteigerung von 10 Uhr ab.

Wiesbadener Auktionshaus Willy Wink

Auktionator und Taxator

Landesgerichtlich eingetragen

Luisenstr. 43. Wiesbaden. Tel. 5207.

Rolladen

u. Reparatur an den f. fert.

Blumer & Sohn,

Dopheim. Str. 61. T. 113



Damentaschen
Perlemonales
Brieftaschen
Schreibmappen
Aktenmappen
Perlbeutel
Mod Bijouterien
Marmor-
Schreibzeuge
kaufen Sie am
besten im
Spezialgeschäft
feiner Leder-
u. Luxuswaren
E. Bretteil
vorm. Alzen
Webergasse 21



Schreibetuis
Frühstückstaschen
empfiehlt

Herm. Rump
Moritzstraße 7. 193

Schwab, Noelle & Co.

Bank-Geschäft :: ESSEN (Ruhr)

Telegramm-Adr.: Schwabobank.

Fernsprechanträge: Für den Orts- und Be-
zirksverkehr Nr. 7325, 7326, 7328, 8176.

Für den Fernverkehr Nr. 7320—7324.

Düsseldorfer Börse Nr. 15194 F186

Zum Anlagetermin.

Wir sind zurzeit freibühnd Abgeber für
folgende Obligationen:

4 1/2 %	102 rückz. Adler-Kohle-Obl.	97 %
4 1/2 %	103 Concordia-Be ghaun-Obl.	97 1/2 %
4 1/2 %	103 Graf Bismar k-Obl.	101 1/2 %
4 1/2 %	103 Hermann I. III. Obl.	97 1/2 %
4 1/2 %	102 Ri-beck Montan-Obl.	96 1/2 %
4 1/2 %	103 Wintershall-Obl.	101 1/2 %
5 %	103 Bismarck-Obl.	101 1/2 %
5 %	103 Blankenburg-Obl.	101 1/2 %
5 %	102 Heringen-Obl.	99 1/2 %
5 %	102 Humboldt-Masch.-Obl.	98 1/2 %
5 %	102 Kaiseroda-Obl.	99 1/2 %
5 %	102 Lothrin er Hütte-Obl.	101 1/2 %
5 %	102 Walter-Obl.	101 1/2 %



Spare

am rechten Fleck!
Erdal ist sparsam, weil
es ausgiebig ist, deshalb
spare durch

Erdal

Bevor Sie

Ihre Gold- u. Silbersachen: Platin, alte Gebisse,
einzelne Zähne, gold. Uhren, Gold- u. Silber-
münzen u. dergl. verkaufen, kommen Sie in die

Wiesbadener Uhrenklinik Max Ebbe

Moritzstraße 40

wo Sie die höchsten Tagespreise erzielen.

Dasselbst werden Uhren schnell u. preisw. repariert
sowie hübsche Si bergegenstände billig verkauft.

Prima Tafelmargarine 9⁰⁰ ^h

per Pfund

Prima Nierenfett

1-Pfund-Tafel

8⁷⁵ ^h

Delikatessenhaus Karl Bernerker

Saalgasse 38, Ecke Nerostr., und Faulbrunnenstr. 11.